

Protest gegen den Bitburg-Besuch von Reagan und Kohl führt zur Gründung der Weiße Rose Stiftung

Barbara Distel erwähnt in ihrer am 20. Juli erschienen umfangreichen Buchbesprechung (Jacob S. Eder "Holocaust-Angst"), dass sich in der Folge des Besuchs von US-Präsident Ronald Reagan 1985 in Deutschland eine „fruchtbare und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den US-Protagonisten der Erinnerungsarbeit und den Gedenkstätten in der Bundesrepublik“ entwickelt habe.

Die Weiße Rose Stiftung e.V. ist ein Ergebnis dieser Entwicklung, die für sie mit dem Protest begann, der sich auf amerikanischer und deutscher Seite gegen den Besuch von Präsident Ronald Reagan und Bundeskanzler Helmut Kohl auf dem Soldatenfriedhof in Bitburg erhob. „Amerikanisch-jüdische Organisationen fühlten sich besonders betroffen. Sie fürchteten, dass ein solcher Besuch Symbol dafür sein würde, dass die Zeit alle Wunden geheilt hätte“, schrieb der Religionsphilosoph Prof. Michael Wyschogrod später. Er hatte auf amerikanischer Seite den demonstrativen Besuch einer großen Delegation des Jewish Congress sowie von Bürgerrechtsaktivisten an den Gräbern der Weißen Rose auf dem Münchner Friedhof Perlacher Forst vorbereitet. Der Besuch fand am 2. Mai 1985 statt und wurde maßgeblich von der Stadt München unterstützt. Zahlreiche Journalisten berichteten darüber. „Die Welt habe so erfahren, dass es Gräber in Deutschland gab, die es Wert waren, geehrt zu werden“, so Wyschogrod rückblickend.

In der Folge verständigten sich die amerikanischen Gäste, eine besondere Beziehung zwischen Amerika und Deutschland entstehen zu lassen. Mit Unterstützung der Senatoren Joseph Biden und Robert Dole wurde 1987 in Washington die White Rose Foundation gegründet. Ihr war die Aufgabe zugeordnet, den Widerstand der Weißen Rose in den USA bekannt zu machen. Als deren Partnerorganisation wurde in München - ebenfalls 1987 - die Weiße Rose Stiftung e.V. ins Leben gerufen.

In den nachfolgenden Jahren entfaltete die Weiße Rose Stiftung als Institution der Erinnerungsgeschichte eine weit über dieses Zusammenwirken hinausgehende internationale Gedenkarbeit. Mit landessprachlichen Wanderausstellungen zur Weißen Rose informiert sie derzeit neben den USA auch in Russland, Polen, Tschechien, Italien, Spanien und Frankreich über die Widerstandsgruppe. Viele Besucher aus dem In- und Ausland sehen alljährlich auch die Dauerausstellung im zentralen Erinnerungsort, der Denkstätte Weiße Rose am Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität. Diese gibt es seit 1997.

Zu unserer Freude erinnert bis heute das US Holocaust Memorial Museum in Washington - Barbara Distel schreibt über dessen Entstehung - auch an die Weiße Rose und zeigt das fünfte Flugblatt.

--

Hildegard Kronawitter, Vorsitzende